

filmheft



Zur falschen Zeit am falschen Ort

Tamara Milosevic

Deutschland 2005

■ ■ Filmbildung

Medien prägen unsere Welt. Nicht selten schaffen sie ihr eigenes Universum – schnell und pulsierend, mit der suggestiven Kraft der Bilder. Überall live und direkt dabei zu sein, ist für die junge Generation zum kommunikativen Ideal geworden, das ein immer dichteres Geflecht neuer Techniken legitimiert und zusehends erfolgreich macht.

Um in einer von den Medien bestimmten Gesellschaft bestehen zu können, müssen Kinder und Jugendliche möglichst früh lernen, mit Inhalt und Ästhetik der Medien umzugehen, sie zu verstehen, zu hinterfragen und kreativ umzusetzen. Filmbildung muss daher umfassend in deutsche Lehrpläne eingebunden werden. Dazu ist ein Umdenken erforderlich, den Film endlich auch im öffentlichen Bewusstsein in vollem Umfang als Kulturgut anzuerkennen und nicht nur als Unterhaltungsmedium.

Kommunikation und Information dürfen dabei nicht nur Mittel zum Zweck sein. Medienbildung bedeutet auch, von den positiven Möglichkeiten des aktiven und kreativen Umgangs mit Medien auszugehen. Medienkompetenz zu vermitteln bedeutet für die pädagogische Praxis, Kinder und Jugendliche bei der Mediennutzung zu unterstützen, ihnen bei der Verarbeitung von Medieneinflüssen und der Analyse von Medienaussagen zu helfen und sie vielleicht sogar zu eigener Medienaktivität und damit zur Mitgestaltung der Medienkultur zu befähigen.

Die Bundeszentrale für politische Bildung/bpb sieht die Medien nach wie vor als Gegenstand kritischer Analyse an, weil Medienkompetenz in einer von Medien dominierten Welt unverzichtbar ist. Darüber hinaus werden wir den Kinofilm und die interaktive Kommunikation viel stärker als bisher in das Konzept der politischen Bildung einbeziehen und an der Schnittstelle Kino und Schule arbeiten: mit regelmäßig erscheinenden Filmheften wie dem vorliegenden, mit Kinoseminaren, themenbezogenen Reihen, einer Beteiligung an bundesweiten Schulfilmwochen, Mediatoren/innenfortbildungen und verschiedenen anderen Projekten.



Thomas Krüger,
Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung

Impressum

Herausgeberin: Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, Fachbereich Multimedia & IT
Adenauerallee 86, 53113 Bonn, Tel. 01888 515-0, Fax 01888 515-113,
info@bpb.de, www.bpb.de

Autor: Manfred Rüssel

Arbeitsblatt und Unterrichtsvorschläge: Petra Anders

Redaktion: Katrin Willmann (bpb, verantwortlich), Holger Twele (auch Satz und Layout),
Stefan Stiletto (bpb)

Umschlag, Basislayout: Susann Unger

Druck: dmV druck-medienverlag

Bildnachweis: Edition Salzgeber, Gambit Filmproduktion

© Mai 2006

Inhalt



Zur falschen Zeit am falschen Ort

Deutschland 2005
Drehbuch, Regie, Ton: Tamara Milosevic
Kamera: Sarah Rotter, Bettina Blümner
Schnitt: Silva von Gerlach, Thomas Wellmann
Produktion: Gambit Filmproduktion GmbH,
Filmakademie Baden-Württemberg, SWR
Länge: 60 Minuten
FSK: ab 12 J., empfohlen ab 14 J.
Kinoverleih: Edition Salzgeber
Preise: „First Steps-Award“ 2005 für den besten Dokumentarfilm
„Cinema Net Europe-Award“ für den besten Dokumentarfilm beim Dokfest
Leipzig 2005

4	Inhalt
5	Mitwirkende
6	Problemstellung
10	Filmsprache
12	Exemplarische Sequenzanalyse
13	Fragen
14	Unterrichts- vorschläge
15	Arbeitsblatt
16	Sequenzprotokoll
18	Materialien
22	Literaturhinweise

■ ■ Inhalt



Zu Beginn des Films schildert ein sachlich-nüchtern aus dem Off vorgelesener Auszug aus der Anklageschrift der Staatsanwaltschaft Neuruppin vom 17. Februar 2003 detailliert den Tathergang eines Mordfalls, der sich in der Nacht vom 12. auf den 13. Juli 2002 im brandenburgischen Potzlow zugetragen und durch die Zugehörigkeit der drei Täter zur rechtsextremen Jugendszene auch einen politischen Hintergrund hat. Der 16-jährige Marinus Schöberl wurde von den Brüdern Marcel (17 Jahre) und Marco (23 Jahre) sowie Marcells Mitschüler Sebastian zu Tode gequält. Die Misshandlungen begannen am Abend in den elterlichen Wohnungen der Täter und endeten am frühen Morgen in der teilweise zugeschütteten Jauchegrube einer ehemaligen ■ Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft (LPG) am Dorfrand, wo das Opfer verscharrt wurde. Erst vier Monate später fand Matthias, der beste Freund von Marinus, dessen Leiche.

Zwei Jahre nach dem Mordfall leidet Matthias noch immer an den Folgen der Tat. Während der Filmaufnahmen absolviert er gerade ein Berufsvorbereitungsjahr mit ungewissen Aussichten auf eine Lehrstelle. Sein Vater Torsten Muchow wertet die psychologische Begründung für die Antriebslosigkeit seines Sohns als Ausrede. Er bedauert, ihn nicht strenger erzogen zu haben, und hat mit der Mordtat nach der Verurteilung der drei Täter innerlich abgeschlossen. Neben den Einzelinterviews vor allem mit Matthias und Torsten Muchow zeigt die Regisseurin immer wieder Szenen des sozialen Miteinanders im Dorf. Vater Torsten will den Jugendlichen Ersatz für die vermeintlich unzureichenden Möglichkeiten der Freizeitgestaltung bieten. Der umgebaute Gutshof ist Treffpunkt für eine Clique, zu der auch die beiden erwachsenen arbeitslosen Alkoholiker Hucki und Miki zählen. Dass dadurch Alkohol und Drogen eine wichtige Rolle spielen, nimmt Torsten Muchow billigend in

Kauf. In entwürdigenden Spielen auf Kosten Huckis und Mikis wird deutlich, wie wenig ausgeprägt die soziale ■ Empathie in der Clique ist und welchen Einfluss die Verhaltensweisen der Erwachsenen auf die Orientierungsmuster der Jugendlichen nehmen. Matthias verfolgt das Treiben seiner Eltern fassungslos und bemerkt, die Erwachsenen seien kein bisschen besser als die Jugendlichen. „Ich versteh’ ja meine Eltern selber nicht mehr.“ Schließlich schaltet sich das Jugendamt ein. Matthias zieht in ein Heim für betreutes Wohnen in Gerswalde und beginnt eine Ausbildung zum Maurer. In ähnlich sachlichem Tonfall wie am Anfang des Films wird nun aus einem psychologischen Gutachten zitiert, das Matthias aufgrund der fehlenden Unterstützung aus seinem sozialen Umfeld eine schwere ■ resignative Depression attestiert. Im letzten Interview des Films wünscht sich Matthias, „eine Familie zu haben, also das, was mir selbst gefehlt hat“.

■ ■ Mitwirkende



Matthias Muchow

Der 17-jährige Schüler war der beste Freund von Marinus. Er leidet an den Folgen von dessen brutaler Ermordung. Ein psychologisches Gutachten attestiert ihm eine schwere resignative Depression. Dennoch gelingt es ihm, schließlich auf eigenen Füßen zu stehen.

Torsten Muchow

Matthias' Vater betreibt als Dienstleister eine kleine Firma für Sanitärbedarf in Potzlow. Sein umgebauter Bauernhof fungiert als Wohnung der Familie und Firmensitz sowie als Treffpunkt der Jugendlichen. Für Torsten ist der Mordfall mit der Urteilssprechung abgeschlossen.

Heike Muchow

Die Mutter von vier Kindern ist Hausfrau. Sie bleibt eher im Hintergrund. Nur an einer Stelle des Films äußert sie sich abfällig über ihren Sohn und die Rolle des Jugendamtes. Sie wirkt verbittert und zynisch.



Hucki und Miki

Die beiden 46- und 36-jährigen Arbeitslosen aus einer fünf Kilometer entfernten Nachbargemeinde sind häufig zu Gast bei der Familie Muchow. Sie sind Alkoholiker und – mit Ausnahme einer Szene im Film – ständig betrunken.

Peter Feike

Der ehrenamtliche Bürgermeister der Gesamtgemeinde Oberuckersee steht der Mordtat nach wie vor ratlos gegenüber. Er ist nur in der ersten Hälfte des Films zu sehen und spricht den Titelgebenden Satz: „Marinus war am falschen Tag am verkehrten Ort.“



Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft (LPG)

In der DDR bezeichnete dieser Begriff die (zwangsweise) Zusammenführung privater bäuerlicher Betriebe.

Empathie

Mit Empathie (griechisch für „Mitfühlen“) wird die Fähigkeit bezeichnet, sich in die Gefühlswelt eines Mitmenschen hineinzuversetzen (Einfühlungsvermögen).

Resignative Depression

Depression ist eine psychische Krankheit, die vor allem durch eine traurige Grundstimmung, ein gestörtes beziehungsweise fehlendes Selbstbewusstsein sowie Antriebslosigkeit gekennzeichnet ist. Depressive Patienten/innen nehmen sich in einer Außenseiterposition wahr, fühlen sich ausgegrenzt oder unerwünscht. Sobald sie ihr eigenes Leben als sinnlos erachten (resignative Depression), ist die Suizidgefahr besonders hoch. Schätzungsweise fünf Prozent der deutschen Bevölkerung leiden derzeit an einer behandlungsbedürftigen Depression, also etwa vier Millionen Menschen. Mindestens weitere zehn Prozent werden im Laufe ihres Lebens an dieser „Volkskrankheit“ erkranken, darunter wesentlich mehr Frauen als Männer, Tendenz allgemein steigend. Aufgrund von Depressionen greifen auch immer mehr Jugendliche zum Alkohol.

■ ■ Problemstellung



Die Regisseurin Tamara Milosevic versucht in ihrem Film nicht, den Mord der drei Jugendlichen an Marinus Schöberl zu rekonstruieren oder mögliche Zeugen/innen daraufhin zu befragen, was sich damals, am 13. Juli 2002, wirklich zugetragen habe. Insofern thematisiert sie auch nicht unmittelbar den rechtsextremistischen Hintergrund der Täter. Der Film nimmt die Tat eher als Sinnbild für ein geistiges und soziales Klima, das offensichtlich zu jener Zeit in Potzlow vorhanden war, grundsätzlich aber auch in anderen strukturschwachen Regionen und überall dort existent sein könnte, wo Jugendliche ohne berufliche Perspektiven aufwachsen und über keine geeigneten Freizeitangebote verfügen, wo der familiäre Zusammenhalt zu bröckeln beginnt, Erwachsene den Kindern und Jugendlichen kein Vorbild mehr sind, Vorurteile unwidersprochen gedeihen können und die Menschen beginnen, sich in die Privatsphäre oder gar den Drogenkonsum zurückzuziehen. Durch die Medien auf den Fall aufmerksam geworden, besuchte Tamara Milosevic die Gerichtsverhandlungen gegen die Angeklagten in Neuruppin im Sommer 2003. Sie war überrascht über das gleichgültige, bisweilen trotzige Verhalten einiger erwachsener und jugendlicher Zeugen/innen im Gerichtssaal. Nachdem sich das Interesse der Medien für Potzlow wieder gelegt hatte, suchte sie den Kontakt zu den Betroffenen. Während ihrer Recherche stieß sie zum einen auf Ablehnung der meisten offiziellen Vertreter der Gemeinde, lernte aber auch Matthias Muchow, Marinus' besten Freund,

und dessen Familie kennen. Von Juni bis Ende November 2004, also knapp zwei Jahre nach der Tat, beobachtete sie deren Alltagsleben mit ihrem Filmteam.

„Beiläufige“ ■ Gewalt und rechtsextremistische Einflüsse

Eine Erklärung für die Mordtat liefert auch der Film nicht. Stattdessen verdichtet er verschiedene Beobachtungen im sozialen Miteinander der Bewohner/innen von Potzlow und Interviewausschnitte zu dem Soziogramm einer Gemeinschaft, in der äußere, von den Bewohnern/innen nicht zu verantwortende gesellschaftspolitische Strukturmerkmale in Verbindung mit deren persönlichem Verhalten auf tragische Weise die Umstände des Mordes begünstigten.

Vor Gericht wurde mehrfach darauf hingewiesen, dass auch die Täter zunächst keine eindeutige Tötungsabsicht verfolgten. Im Interview vermutet Bürgermeister Feike, die Jugendlichen wollten „nur mal richtig die Sau rauslassen, wahrscheinlich auch jemanden aufklatschen“ und „Marinus war am falschen Tag am verkehrten Ort“ (S 11). Obwohl sicherlich nicht vom Bürgermeister intendiert, zeigt seine verharmlosende Formulierung, die dem Film seinen Titel gab, wie

weit verbreitet auch in der öffentlichen Meinung eine gewisse Akzeptanz der Gewalt zu sein scheint. Wenn Jugendliche „die Sau rauslassen“ wollen, dann sollte man sich eben nicht in deren Nähe befinden. Indem die Ursachen von Gewalt nicht mehr hinterfragt werden und auch keine Präventionsarbeit geleistet wird, entwickelt sie sich zu einem nicht mehr hinterfragten Bestandteil des sozialen Miteinanders und der Alltagskultur. Die Verharmlosung derartiger Gewaltübergriffe begünstigt zugleich ein Klima, in dem auch eindeutig rechtsextremistisches Verhalten wie die Entindividualisierung, Ausgrenzung und Stigmatisierung des Opfers Marinus Schöberl verharmlost oder gar entschuldigt werden. Indem Marinus zum „unwerten Leben“ degradiert wurde, nahm die Verachtung der stark alkoholisierten Täter für ihr Gegenüber zu und ihre Hemmschwelle, körperliche Gewalt einzusetzen, wurde gesenkt. Ausgangspunkt der Feindseligkeiten waren die Hasstiraden des Ältesten. Seine männliche Dominanz und die Rücksichtslosigkeit seines Verhaltens imponierten den Jüngeren. Sie eiferten ihm nach, übernahmen im Verlauf der Handlungen sein Rollenmuster und beteiligten sich aktiv an den Missetatungen ihres Opfers. Die Täter befanden sich aufgrund ihrer sozialen



und intellektuellen Biografien selbst am gesellschaftlichen Rand, galten im Dorf als Außenseiter und machten nun den Schwächsten der Gruppe zum Sündenbock, der damit noch eine Stufe tiefer stand als sie.

Wie sehr aggressives und gewalttätiges Auftreten nicht nur für rechtsextremistische Gruppen charakteristisch ist, zeigen die aktuellen Diskussionen um Jugendgewalt innerhalb und außerhalb einiger Schulen.

Im Jahr 2004, dem Entstehungszeitraum des Films, nahmen gemäß der jährlich vom Bundeskriminalamt (BKA) herausgegebenen Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) die Körperverletzungsdelikte unter Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 17 Jahren um 8,6 Prozent zu (auf 63.621 Tatverdächtige); insgesamt stieg die Zahl der Gewaltdelikte in Deutschland um 3,5 Prozent an (211.172 Delikte). Neben den gesellschaftlichen Verhältnissen (Elternhaus, Jugendarbeitslosigkeit und Perspektivlosigkeit) wird vor allem die Gewöhnung an Aggression und Brutalität als eine wichtige Ursache für Gewalt unter Jugendlichen angeführt. In dem Arbeitspapier des Zentrums für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin „Der Mordfall Marinus Schöberl“ aus dem Jahr 2004 wiesen die Sozialwissenschaftler/innen Michael Kohlstruck und Anna Verena Münch außerdem auf den Zusammenhang von Alkohol und Schlägereien im Umfeld von lokalen Festen hin – eine Form der Gewalt, die zum akzeptierten Kanon sozialer Interaktionen innerhalb dörflicher Gemeinschaften gehöre.

Alkohol- und Drogenkonsum

Überwiegend auf der visuellen Ebene vermittelt der Film, dass Alkohol, Marihuana, Haschisch und auch Zigaretten bei den Zusammenkünften von Alt und Jung allgegenwärtig sind und die Erwachsenen dieses Verhalten sogar noch fördern und selbst vorleben. Bereits in der ersten Szene fällt die Allgegenwart von Alkohol und anderen Drogen im Leben der von der Kamera begleiteten Personen auf. Auf dem Tisch stehen leere Bierflaschen und Dosen, ein Mädchen dreht einen „Joint“, einer der Erwachsenen ist bereits ziemlich angetrunken. In der nächsten Außenszene ist auch Mattias mit einem Freund beim Drogenkonsum zu sehen.

Der Umstand des exzessiven Drogenkonsums, der auch beim Mord selbst und bei den Lebensumständen der drei Verurteilten eine wichtige Rolle spielte, ist freilich nur eine erste Facette der Provinztristesse, die der Film im weiteren Verlauf vermittelt. Eine Untersuchung der Weltgesundheitsorganisation aus dem Jahr 2002 belegt die weite Verbreitung von Tabak-, Alkohol- und Cannabiskonsum in den Altersgruppen der 11- bis 15-Jährigen. Bei den meisten Jugendlichen beschränkt sich die Erfahrung mit Drogen allerdings auf eine kurzfristige Prober- und Experimentierphase. Doch insbesondere dort, wo sie als Mittel zur Problemflucht benutzt werden, kann der langfristige Konsum zu schweren Entwicklungsstörungen führen. Entscheidend für den langfristigen Drogenkonsum ist der soziale Kontext.

Formen der Gewalt

Es gibt verschiedene Formen von Gewalt, die nach heutigem Sprachgebrauch alle mit einer negativen Wertung versehen sind. Am deutlichsten erkennbar und im allgemeinen Bewusstsein verankert ist die körperliche oder physische Gewalt. Sie kann sich sowohl gegen Personen richten (Körperverletzung, Vergewaltigung, Mord), als auch gegen Gegenstände anderer (Vandalismus). Bei der Strafverfolgung wird unterschieden, ob die Gewaltanwendung allein durch körperlichen Einsatz oder mit Hilfe von Waffen erfolgte.

Häufiger als die physische ist die psychische Gewalt, die sich meistens verbal äußert (etwa in Spott, Beleidigungen oder Drohungen), für Außenstehende nicht immer sofort erkennbar ist (insbesondere bei Erpressung oder Mobbing) und für die Betroffenen zu schweren psychischen und seelischen Schäden führen kann.

Schließlich gibt es noch die so genannte strukturelle Gewalt. Sie bezeichnet eine Umwelt, die das Individuum einschränkt und daran hindert, seine Anlagen und Möglichkeiten zur Entfaltung zu bringen. Diese Form der Gewalt wird vom Opfer selbst aber häufig nicht einmal wahrgenommen, da es diese Einschränkungen bereits als unabänderlichen Teil der Realität internalisiert hat. Beispiele für strukturelle Gewalt reichen von sozialer Benachteiligung oder ungleicher Entlohnung für dieselbe Arbeit über mangelnde Bildungschancen für bestimmte Bevölkerungsgruppen bis hin zum Wohlstandsgefälle zwischen Erster und Dritter Welt.

Präventionsarbeit

Die Kriminalprävention (zum Beispiel Drogen- und Gewaltvorbeugung) ist eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe, die über die bloße Betrachtung der Tat oder der Täter/innen hinausgeht und übergreifende Entstehungs- und Bedingungsbeziehungen analysiert und verdeutlicht.

Präventionsarbeit umfasst aber nicht nur die Vorbeugung etwa im Sinne von Aufklärungskampagnen, sondern auch Therapieformen wie die Behandlung von Suchterkrankungen beziehungsweise Anti-Gewalt-Trainingsmaßnahmen für Straftäter/innen.

■ ■ Problemstellung



Eine geringe elterliche Kontrolle beziehungsweise deren positiv vorgelebter Konsum von Drogen, die halluzinogene Wirkungen hervorrufen können, wie sie auch in ZUR FALSCHEN ZEIT AM FALSCHEN ORT zu sehen sind, erhöht die Wahrscheinlichkeit des Drogenmissbrauchs der Kinder.

Fehlender familiärer Rückhalt und fehlende Orientierungsmuster

Die fehlende Empathie im sozialen Miteinander zieht sich ebenfalls wie ein roter Faden durch die Dokumentation. Matthias' Vater spricht nur negativ über seinen jüngsten Sohn und bewertet die Traumatisierung als Ausrede für dessen Antriebslosigkeit. Seine Mutter ist froh darüber, dass sich das Jugendamt um Matthias kümmert und ihn in einem Heim untergebracht hat (S 18). Sie wünscht sich gar, ihr Sohn wäre noch weiter weg. An dieser Stelle verlässt die Regisseurin ihre Rolle als Beobachterin und fragt nach, wie es ihr gehe. Doch die Mutter nutzt die Gelegenheit zur Korrektur nicht: „Wunderbar, endlich ist er weg!“ Diese Szene verdeutlicht die emotionale Verrohung der Erwachsenen, die nicht nur ihre Fürsorgepflicht vernachlässigen, sondern erzieherische Verantwortung dankbar auf jene öffentlichen Institutionen abwälzen, deren

vermeintliche Unfähigkeit sie an anderer Stelle konstatieren.

Wie im familiären Kontext fehlen auch in der Clique die positiven Orientierungsmuster. Obwohl Torsten Muchow immer wieder seine soziale Verantwortung gegenüber den Jugendlichen betont, bietet er ihnen nicht mehr als eine räumliche Alternative, um die Langeweile mit Alkohol, Musik und Videospiele zu bekämpfen. So gleichgültig er den Drogenkonsum der Jugendlichen auf seinem Grundstück hinnimmt, so maßlos agiert er gegen die beiden schwächsten Mitglieder der Clique, Hucki und Miki. Insbesondere in der Szene am See (siehe Sequenzanalyse) zeigt der Film, wie schmal der Grat zwischen „Spiel“, latenter Aggressivität und Gewaltausübung ist. Unstrukturiertes Freizeitverhalten, Orientierungs- und Respektlosigkeit hebeln die Grundregeln des sozialen Miteinanders aus.

Mangelnde Freizeitangebote und Perspektivlosigkeit

Das Bild, das ZUR FALSCHEN ZEIT AM FALSCHEN ORT von den Freizeitangeboten in Potzlow zeichnet, wirkt desolat. In Matthias' Umfeld scheinen die Zusammenkünfte der Jugendlichen entweder auf dem Grundstück der Muchows stattzufinden oder in der

abgeschiedenen Natur, zumeist begleitet von reichlichem Drogenkonsum. Wie wenig repräsentativ dieser gezeigte Ausschnitt auch für die Gemeinde an sich sein mag – die derzeitige Bürgermeisterin Linda Unger betont beispielsweise das Engagement der Jugendlichen in Vereinen oder die Existenz eines Jugendclubs – so sehr stellt er die spezifischen Lebensumstände der Clique um Matthias und seine Familie heraus, die die vorhandenen Angebote nicht erreichen. Die wenigen Freizeitangebote stehen auch in engem Zusammenhang mit der Bevölkerungsdichte. Der Landkreis Uckermark im Bundesland Brandenburg gehört zu den am dünnsten besiedelten Gebieten der Bundesrepublik Deutschland. Es gibt zwar ebenfalls strukturschwache Gebiete in Westdeutschland mit einer vergleichbaren Bevölkerungsdichte von weniger als 50 Einwohnern/innen/km², wie beispielsweise im Hunsrück, in der Eifel, im Bayerischen Wald oder in der Oberpfalz. Nirgendwo sonst ist aber der Bevölkerungsschwund, bedingt durch den einschneidenden gesellschaftlichen Wandel nach dem Zusammenbruch der DDR, so dramatisch wie in Teilen Ostdeutschlands. Zwischen 1990 und 2002 reduzierte sich die Einwohner/innenzahl in der Uckermark von 170.000 auf 145.000. Die Zahl der Kinder bis 14 Jahre hat sich im gleichen Zeitraum fast halbiert. Bis zum Jahr 2010 werden höchstens 120.000 Einwohner/innen prognostiziert. Trotz der stetigen Abwanderungen (■ Binnenmigration) liegt die Arbeitslosigkeit im Landkreis unverändert hoch bei 22 Prozent. Für die Jugendlichen gibt es zudem



kaum Ausbildungs- oder Arbeitsmöglichkeiten. Das katastrophale Lehrstellen- und Arbeitsplatzangebot in der Gemeinde Oberuckersee und deren Umgebung wird in einem Gespräch zwischen Matthias und zwei Freundinnen thematisiert. Zugleich lässt der Film aber einen Funken Hoffnung und unterstreicht die Bedeutung einer guten schulischen Ausbildung für die Zukunftsperspektiven der Jugendlichen. Marinus absolviert während der Dreharbeiten ein Berufsvorbereitungsjahr an einem Prenzlauer Schulzentrum. Der erworbene Abschluss attestiert ihm die Berufsbildungsreife.

Verklärung der Vergangenheit

Arbeitsdruck und Mentalitätswandel nach der Wiedervereinigung haben zu sichtbaren sozialen Verwerfungen geführt, die in den ländlichen Regionen besonders dramatisch ausgefallen sind. In einer Sequenz (S 7) geben sowohl Bürgermeister Feike wie Torsten Muchow dem Systemwechsel eine Mitschuld an den Vorkommnissen. Während – so Bürgermeister Feike – zu Zeiten der DDR „irgendwo alle gleich“ gewesen seien, würde nun ein Konsum- und Konkurrenzdruck dominieren, der Familien und das Gemeinschaftsgefühl zerstöre. Herr Muchow behauptet, die Eltern hätten früher mehr Zeit für ihre Kinder gehabt, und erklärt den Anpassungsdruck als Grund für die mangelnde Fürsorge. Realiter wurden allerdings sowohl die Familien der Täter wie des Opfers als „Zugezogene“ nicht in die Dorfgemeinschaft integriert. Das mag auch ein Grund dafür gewesen sein, dass

das monatelange Verschwinden von Marinus niemanden wirklich interessiert hat.

Hinzu kommt, dass in weiten Teilen Ostdeutschlands die anfängliche Euphorie nach der Wiedervereinigung angesichts der wirtschaftlichen Schwierigkeiten einer Frustration über die Gegenwart gewichen ist, die häufig zu einer Verklärung der DDR-Zeit führt. Sie blendet die real-historischen Bedingungen der Mangelwirtschaft, des Überwachungsstaats und der Freiheitsbeschränkungen aus. Diese Verklärung erschwert zugleich die exakte Erinnerung an historische Ereignisse wie die Zwangskollektivierung der Landwirtschaft 1960. Von der durch die SED erzwungenen Überführung bäuerlicher Privatbetriebe in staatlich kontrollierte Genossenschaften war auch Potzlow betroffen. Sie führte bis zum Mauerbau im August 1961 zu einem drastischen Anstieg der Flüchtlingszahlen und zum Niedergang der Agrarproduktion.

Binnenmigration

Als Form der gesellschaftlichen Mobilität bezieht sich die Binnenmigration in Deutschland insbesondere auf Arbeitskräftewanderungen, die durch einen sozioökonomischen Druck ausgelöst werden. Sie umfasst sowohl die Pendlerbewegung zwischen Wohnort und Arbeitsstelle als auch die mittelfristige (Wegzug mit späterer Rückkehr) wie langfristige (endgültiger Wegzug) Bewegung. Betroffen sind vor allem die ländlichen Regionen mit gering ausgebildeter wirtschaftlicher Infrastruktur. Neben dem Bevölkerungsrückgang führt die Binnenmigration dort zu gravierenden Verschiebungen in sozialer Zusammensetzung und Altersstruktur.

■ ■ Filmsprache

Die Annahme, dass ein Dokumentarfilm eine möglichst wirklichkeitsgetreue Darstellung anstrebt, ist weit verbreitet. Die offizielle Filmgeschichtsschreibung beginnt 1895 mit einem Dokumentarfilm über Arbeiter/innen, die eine Fabrik verlassen. Doch bereits in dem knapp einminütigen Film der Gebrüder Lumière wird das Grundproblem deutlich: Die Arbeiter/innen strömen eben nicht spontan aus dem Fabriktor, sondern diese Szene war inszeniert. Die Statisten/innen tragen ihre beste Kleidung und bemühten sich, möglichst gleichmäßig rechts und links an der Kamera vorbeizugehen, ohne in diese hineinzusehen. Auch der berühmteste Dokumentarfilm der Anfangszeit des Films, Robert J. Flahertys NANUK, DER ESKIMO (USA 1922), war zum großen Teil inszeniert. Angesichts der Vielfalt, die der dokumentarische Filmstil ausgebildet hat, fällt eine trennscharfe Definition dessen, was einen Dokumentarfilm ausmacht, schwer.

Auch ZUR FALSCHEN ZEIT AM FALSCHEN ORT bewegt sich im Spannungsfeld zwischen wirklichkeitsgetreuer Darstellung und Inszenierung. So berührend oder erschreckend manche Handlungen und Aussagen der Protagonisten/innen im Film erscheinen mögen, muss die Frage erlaubt sein, inwieweit jene Handlungen und Äußerungen durch die Anwesenheit des Filmteams beeinflusst wurden. Agieren die Interviewten authentisch oder spielen sie zugleich auch der Kamera etwas vor? In einer medialisierten Gesellschaft führt eine laufende Kamera häufig dazu, dass die Akteure/innen ihr Rollenverhalten ändern, so wie es ihnen Stars oder Politiker/innen vorleben. Gerade in der Selbstdarstellung von Torsten Muchow entsteht der Eindruck, er genieße die Aufmerksamkeit, die ihm durch die Dreharbeiten zuteil wird. Ziel der Regisseurin Tamara Milosevic war es, „den Menschen eine Plattform zu geben“. Doch obwohl sie für die Dreharbeiten einen zurückhaltend beobachtenden Stil wählte (nur an zwei

Stellen fragt sie aus dem ■ Off nach), entsteht im spezifischen Arrangement des destillierten Materials gleichermaßen eine kommentierende Dramaturgie. Insofern spiegelt ein Dokumentarfilm neben einem Wirklichkeitsausschnitt immer auch den subjektiven Blick eines Regisseurs oder einer Regisseurin.

Natursymbolik

Die ersten Filmbilder zeigen Landschaftsimpressionen der Uckermark. Es ist kalt und neblig, der Boden scheint gefroren, die Bäume sind kahl. Auf der Tonspur krächzt eine Krähe, sonst ist es still. Eine Totale (■ Einstellungsgrößen) auf das Dorf, das in einer Talsenke liegt, wird mit Hundegebell unterlegt. Die Texteinblendung „2004 Potzlow in Brandenburg“ erscheint. Die Straßenfluchten liegen noch im Dunkeln. Ein ■ Voice-Over setzt ein, das den Tathergang aus der Anklageschrift vom 17. Februar 2003 in sachlich-nüchternem Ton vorträgt. Dazu sehen wir Bilder vom Tatort – der ehemaligen LPG. Ein starker Wind weht. In einer deduktiven ■ Exposition nähert sich der Film langsam der Jauchegrube, in der Marinus verscharrt wurde. Die Bilder vermitteln das Gefühl von Kälte, Unwirtlichkeit und Einsamkeit. Die vereinzelt Krähengeräusche verstärken die negative Wirkung der Naturdarstellung. Durch den Off-Erzähler und den starken Wind erhalten die Einstellungen der LPG-Ruine eine besonders bedrohliche Wirkung. In der visuellen Darstellung des Handlungsorts inmitten einer unwirtlichen Natur setzt die Regisseurin einen atmosphärischen Akzent. Die Kälte der Landschaft korrespondiert mit der Gefühlskälte der Täter, aber auch mit der mangelnden Empathie, die sich in den Interviews mit einigen Protagonisten/innen äußern wird. Nach 45 Minuten setzt Tamara Milosevic erneut atmosphärische Naturbilder ein, diesmal, um einen positiven Akzent zu setzen. Matthias hat sein Abschlusszeugnis erhalten. Er sitzt mit zwei Freundinnen am See. Sie unter-



halten sich über ihre berufliche Zukunft. Die Sonne scheint, im Hintergrund ist Vogelgezwitscher zu hören. Idyllische Bilder der von Licht durchfluteten Sommerlandschaft unterstreichen die hoffnungsvolle Ausgangssituation. In dem inszenierten Schlussbild jener Sequenz – Matthias am See im Gegenlicht – offenbart sich auch die Sympathie der Regisseurin für Matthias.

Kamera, Bildgestaltung und Musik

Es gibt keine aufwändigen Kamerafahrten. In langen, meist ruhigen Kameraeinstellungen werden die Protagonisten/innen beobachtet. Die Einzelinterviews sind vornehmlich in der Naheinstellung (■ Kameraperspektiven) aufgenommen, bei den Außenszenen dominieren halbnah und halbtotale Einstellungen.

Die Interviews wurden bewusst an Orten geführt, die den Interviewten vertraut sind, an denen sie sich wohl fühlen. Sie konnten daher auch die Aufnahmeorte mitbestimmen. Auffällig hierbei ist die allgegenwärtige Präsenz der Medien im Bildhintergrund. Bei den Interviews in Matthias' Jugendzimmer läuft ununterbrochen der Fernseher. Interessant ist vor allem jene Passage, in der er sich fragt, wie Menschen Gewalt gegen andere ausüben können, während im Hintergrund ein so genanntes Lifestyle-Magazin läuft, das sich neben den boulevardartigen Berichten über die „Schönen und Reichen“ als Ratgeber in Alltagsdingen versteht.

Der Dokumentarfilm verzichtet vollkommen auf einen eigenen Musikscore, der die Zuschauenden gefühlsmäßig in eine

bestimmte Richtung drängen und als Manipulation gewertet werden könnte. Dennoch zieht sich ■ Realmusik zur besseren Charakterisierung der Personen und ihres Freizeitverhaltens durch den gesamten Film. Fernseher oder Radio bilden in vielen Szenen eine ständige Geräuschkulisse. Besonders deutlich wird dies in der Sequenz mit Torstens makabrem „OP-Auftritt“ (S 8): Aus der Musikanlage dröhnt Techno-Musik. Zwei Fernsehgeräte sind aufeinander gestapelt. In dem einen läuft das Fernsehprogramm, in dem anderen ein Autorennen-Videospiel. In den Interviews mit Torsten Muchow in seinem Arbeitszimmer platziert sich dieser vor einem Videoregal mit mehr oder minder bekannten Actionfilmen. Die (Selbst-)Inszenierung der Menschen vor der Kamera spricht für sich. So lässt sich die Mutter beim zärtlichen Umgang mit jungen Hauskätzchen filmen – jener Zärtlichkeit, die sie ihrem jüngsten Sohn verweigert.

Montage

Die Dokumentation verdichtet 40 Stunden aufgenommenes Material auf sechzig Minuten. Die Interviews werden nicht in der chronologischen Abfolge der Aufnahmen, sondern unter thematischen und dramaturgischen Aspekten präsentiert. Dabei montiert die Regisseurin Interviewausschnitte und Alltagsszenen auf eine Weise, dass durch die direkte Kombination von Bild und Ton ein Kommentar „zwischen den Zeilen“ entsteht. So wird mithilfe der Schnitttechnik das problematische Vater-Sohn-Verhältnis deutlich: Die Passage, in der Matthias über den Verlust seines Freundes Marinus weint (S 8), konterkariert die Regisseurin mit der gefühlskalten Aussage des Vaters, Marinus hätte besser in ein Heim gehört (S 9). An anderer Stelle attestiert Torsten Muchow seinem Sohn notorische Faulheit. Nach dem Schnitt folgt eine Szene, in der Matthias seinen unbedingten Willen äußert, die Lehre anzugehen und etwas aus seinem Leben zu machen (S 16).

Einstellungsgrößen

In der Filmpraxis haben sich bestimmte Einstellungsgrößen durchgesetzt, die sich an dem im Bild sichtbaren Ausschnitt einer Person orientieren: Die **Detailaufnahme** umfasst nur bestimmte Körperteile wie etwa die Augen oder Hände, die **Großaufnahme** (engl.: close up) bildet den Kopf komplett oder leicht angeschnitten ab, die **Naheinstellung** erfasst etwa ein Drittel des Körpers („Passfoto“). Der Sonderfall der **Amerikanischen Einstellung**, die erstmals im Western verwendet wurde, erfasst eine Person vom Colt beziehungsweise der Hüfte an aufwärts und ähnelt sehr der **Halbnah-Einstellung**, die etwa zwei Drittel des Körpers zeigt. Die **Halbtotale** erfasst eine Person komplett in ihrer Umgebung und die **Totale** präsentiert die maximale Bildfläche mit allen agierenden Personen; sie wird häufig als einführende Einstellung (engl.: establishing shot) oder zur Orientierung verwendet. Die **Panoramaeinstellung** zeigt eine Landschaft so weiträumig, dass der Mensch darin verschwindend klein ist.

Voice-Over

Auf der Tonspur vermittelt eine Erzählerstimme Informationen, die die Zuschauenden zum besseren Verständnis der Geschichte benötigen und die mitunter auch Ereignisse zusammenfassen, die nicht im Bild zu sehen sind. Häufig tritt der Off-Erzähler als retrospektiver Ich-Erzähler auf.

Exposition

Einführung und Schilderung der Ausgangssituation eines Films. Die Exposition ist ein wichtiger Bestandteil der filmischen Dramaturgie. Ähnlich der Literatur führt sie in Grundstimmung, Handlungsort, -zeit und -situation ein, stellt die Hauptfiguren vor und gibt unter Umständen schon erste Hinweise auf den Ausgang der Handlung. Die gängigste Form ist die deduktive Exposition, die an das Geschehen heranhält (zum Beispiel: Stadt, Haus, Protagonist/in). Die induktive Exposition beginnt in der Nahbetrachtung von Figuren oder Ereignissen und gibt allgemeine Informationen erst später.

Off-/On-Ton

Ist die Quelle des Tons im Bild zu sehen, spricht man von On-Ton, ist sie nicht im Bild zu sehen, handelt es sich um Off-Ton. Beim Off-Ton ist zu unterscheiden, ob die Geräusche, Sprache, Musik zur logischen Umgebung einer Szene gehören (Türschließen, Dialog, Radiomusik), oder ob sie davon unabhängig eingesetzt werden wie ein Erzähler-Kommentar (Voice Over) oder eine nachträglich eingespielte Filmmusik.

Kameraperspektiven

Die gängigste Kameraperspektive ist die **Normalsicht**. Sie fängt das Geschehen in Augenhöhe der Handlungsfiguren ein und entspricht deren normaler perspektivischer Wahrnehmung. Aus der **Untersicht/Froschperspektive** aufgenommene Objekte und Personen wirken oft mächtig oder gar bedrohlich, während die **Aufsicht/Obersicht** Personen oft unbedeutend, klein oder hilflos erscheinen lässt. Die **Vogelperspektive** kann Personen als einsam darstellen, ermöglicht in erster Linie aber Übersicht und Distanz. Die **Schrägsicht/gekippte Kamera** evokiert einen irrealen Eindruck und wird häufig in Horrorfilmen eingesetzt oder um das innere Chaos einer Person zu visualisieren.

Realmusik (Source-Musik)

Bezeichnung für jene Teile der Filmmusik, die in der filmischen Realität verankert sind, also eine faktische Quelle (Source) in der Handlung haben. Weil die Figuren sie selbst wahrnehmen, wirkt sie authentischer als die Filmkomposition, die so genannte Score-Musik, die erst nachträglich unter die Szenen gelegt wird.

■ ■ Exemplarische Sequenzanalyse

Eine zentrale Sequenz des Films zeigt die Clique bei ihren Freizeitaktivitäten am See (S 12). Sie schließt unmittelbar an das Interview mit Bürgermeister Feike an, in dem er die Vermutung äußert, dass der Mord nicht geplant war und sich „einfach so ergeben“ hätte. Die Szene öffnet mit einer Totale auf den See. Außer Vogelgezwitscher herrscht Stille. Auf der Tonspur drängt sich plötzlich das laute Geräusch eines Motorrads in den Vordergrund. In den nächsten, kurz geschnittenen Einstellungen ergreift die Clique Besitz von dem Ort. Der zeitliche Ablauf entspricht nicht der Realzeit, sondern wird durch die Montage auf wenige Augenblicke verdichtet. Einige Jugendliche fahren mit ihren Motocross-Maschinen durch das Waldgelände. Andere sitzen um einen Campingtisch, trinken Bier und rauchen. Aus dem Radio in Torsten Muchows Kleinlastwagen dröhnt laute Musik (Realmusik). Die Handkamera ist nun hautnah mit dabei, als Torsten Muchow zusammen mit einem Jugendlichen den betrunkenen Miki aus dem Wagen zum See zerrt. Sie schwenkt zuerst mit, folgt dann den Personen hinunter zum Seeufer. Mikis Ausruf „Ich kann doch nicht schwimmen“ wird ignoriert. Wiederholte Zwischenschnitte zeigen die belustigten Reaktionen der Jugendlichen, die im Bildhintergrund auf einer Bank sitzen. Ein zweiter Jugendlicher kommt am Ufer hinzu. Sie schubsen Miki, bekleiden mit Jeanshose, T-Shirt und Lederjacke ins Wasser. Er taumelt fluchend zurück. Torsten geht auf ihn zu, bietet ihm seine Hand zur Hilfe und fragt väterlich: „Was machst du denn? Komm hoch!“. Dann stößt er ihn mit dem Kommentar „aber nicht umfallen“ wieder ins Wasser. Miki ist sichtlich sauer, kann aber dem wortgewaltigen Torsten Muchow nichts entgegen setzen. Das unwürdige Schauspiel, das von der Handkamera unmittelbar begleitet wird, geht weiter. Torsten Muchow behauptet, Mikis Handy liege noch im Wasser. Ein Jugendlicher zeigt ihm die angebliche Stelle im See. Miki



sucht verzweifelt, bis zu den Knien im Wasser stehend. Immer wieder schneidet die Regisseurin auf die anderen Jugendlichen, die das Treiben amüsiert verfolgen. Endlich löst einer von ihnen die Situation auf, indem er Mikis intaktes Mobiltelefon hochhält. Man hat es ihm vorher heimlich entwendet. Der tropfnasse Betrogene torkelt zurück zum Auto, wo ihn Torsten Muchow – wiederum gegen Mikis Willen – mit einer Rolle Reinigungstücher umwickelt. Dazu singt er fröhlich den Refrain des im Radio gespielten Liedes. Nach einem elliptischen Schnitt sehen wir, wie sich Miki, nun bedeckt mit einer Gummimatte aus Torsten Muchows Sanitärzubehör, zitternd eine Zigarette anzündet. Auch Torsten Muchow und zwei der Jugendlichen sind in Nahaufnahme rauchend zu sehen. Der „Spaß“ ist vorbei. Die Szene endet mit einer Totale, die die Gruppe aus größerer Distanz vor dem See einfängt. Die Sequenz belegt eindrucksvoll den sich selbst verstärkenden Mechanismus von Gruppenprozessen, die in einer gefühlskalten und orientierungslosen Gemeinschaft insbesondere gegenüber den Schwächsten auch zu Exzessen führen können. Das hilflose Opfer wird bloßgestellt, zum Narren gehalten und auch körperlich traktiert. Niemand hilft Miki, niemand schreitet ein, niemand definiert die Grenze, wo der Spaß aufhört und in psychische und physische Gewalt mündet. Die Episode beginnt und endet in einer Totale. Bereits in der ersten Totale deutet sich das kommende Unheil an, denn in die Naturidylle bricht lautes

Motorrad-Geräusch ein – übrigens eine Tonmanipulation, die erst am Schneidetisch entstand. Das Geschehen am See verfolgt eine bewegliche Handkamera, vornehmlich in diversen Naheinstellungen. Das Schlussbild wirkt wie ein trauriger Kommentar: Die Regisseurin scheint sich zurückzuziehen, distanziert sich von der Gruppe, die sie nun in einer Totale einfängt. Andererseits darf man nicht ganz außer Acht lassen, dass die hautnah das Geschehen begleitende Handkamera die Handlung auch selbst mit beeinflusst haben könnte, wobei sich die moralische Frage stellt, ob das Filmteam hier selbst hätte einschreiten müssen oder ob die Szenen erst in der verdichteten Montage diese Sprengkraft entfalten.

Nicht zufällig platziert Tamara Milosevic ihre Beobachtungen am See in der Mitte des Films, und auch die Einrahmung durch die vorherigen und anschließenden Szenen ist als deutlicher Kommentar zu verstehen. Die Geschehnisse am See zeigen, wie selbst aus nichtigem Anlass Gewalt eskalieren kann.

Die darauf folgende Szene zeigt Hucki und Miki, die einige Tage später den Vorfall reflektieren (S 13). Beide sind hier zum ersten Mal nüchtern und außerhalb der Clique zu sehen. Während sich Miki scheinbar mit der Situation abgefunden hat – „da ist jeder mal dran“ – stellt Hucki die Sinn- und Schuldfrage. Er weist darauf hin, dass es kein Spaß sei, jemanden bekleidet ins Wasser zu werfen, und es nicht soweit hätte kommen dürfen.

■ ■ Fragen

Zum Inhalt und zur Problemstellung

Charakterisieren Sie die Mitwirkenden. Trennen Sie dabei Inhalt (Was sagt die Person, wie stellt sie sich selbst dar? Wie wird sie von ihren Mitmenschen wahrgenommen?) und Form (Wie wird sie durch die Regisseurin eingeführt und dargestellt?). Bedenken Sie dabei: Viele der Interviews sind „an einem Stück“ entstanden, für den Film wurden sie jedoch „zerstückelt“ und an unterschiedliche Stellen montiert.

Welche Rolle spielen Freundschaften im Film?

Nehmen Sie Stellung zu der im Film gezeigten Gewalt in den zwischenmenschlichen Beziehungen. Unterscheiden Sie darin zwischen physischer und psychischer Gewalt.

Inwiefern thematisiert der Film die Tat selbst und den rechtsextremistischen Hintergrund der Täter? Was steht im eigentlichen Mittelpunkt des Films?

Beschreiben Sie die im Film gezeigte Freizeitgestaltung der Mitwirkenden. Welche anderen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung gäbe es?

Was erfahren Sie von den Interviewten über die gesellschaftspolitischen Verhältnisse in der DDR? Was wissen Sie über diese Zeit? Wie wird sie im Vergleich zur heutigen Zeit dargestellt? Decken sich die Wahrnehmungen der Interviewten mit den realen historischen Begebenheiten?

Zu Genre und Filmsprache

Welche Erwartungen haben Sie an einen Dokumentarfilm? Inwiefern erfüllt beziehungsweise enttäuscht ZUR FALSCHEN ZEIT AM FALSCHEN ORT diese Erwartungen?

Welche Funktion haben die Landschaftsaufnahmen? Vergleichen Sie die Bildimpressionen zu Beginn des Films mit denjenigen in S 16 (Matthias mit zwei Freundinnen am See).

Strukturieren Sie die einzelnen Sequenzen nach inhaltlichen Gesichtspunkten. Welche Informationen werden an welcher Stelle des Films vermittelt? Können Sie einen dramaturgischen Spannungsbogen erkennen?

Welche Bedeutung haben Medien wie Fernsehen, Videofilme oder Videospiele für die Mitwirkenden? Durch welche filmsprachlichen Mittel verdeutlicht die Regisseurin dies?

Welche Rolle spielen die Gruppenszenen (die Clique beim Feiern) im Vergleich zu den Einzelinterviews (Matthias, Torsten Muchow, Heike Muchow, Bürgermeister Feike)? Welche Funktion haben die von einem Off-Erzähler vortragenen Informationen? Wie wirkt der Off-Erzähler auf Sie?

Diskutieren Sie die Rolle der Regisseurin und des Filmteams. Worauf konzentriert sich die Filmhandlung? Welche Absicht verfolgt die Regisseurin mit ihrem Film, ihrem Interviewstil und den filmästhetischen Besonderheiten?

Zur exemplarischen Sequenzanalyse

Beschreiben Sie die Eskalationsstufen in der Sequenz am See. Warum hat niemand eingegriffen? Ist es moralisch zu rechtfertigen, dass hier auch das Filmteam nicht eingegriffen hat?

Welche Bedeutung hat der Einsatz der Handkamera in dieser Szene?

Wie beginnt und wie beendet die Regisseurin diese Sequenz? Auf welche Einstellungsgröße greift sie zurück? Welche Wirkung erzielt sie damit?

Zu den Materialien/weiterführende Fragestellungen

Recherchieren Sie soziografische Daten über Brandenburg, die Uckermark und Potzlow (zum Beispiel: www.berlin-institut.org oder: www.statistikportal.de). Vergleichen Sie die Daten mit denen anderer Bundesländer und Regionen Deutschlands. Zu welchen Ergebnissen kommen Sie?

Listen Sie die (biografischen, sozialen, historischen) Randbedingungen für die Tat auf. Benutzen Sie dazu auch andere Quellen als den Film (Presseberichte, Prozessberichte, Theaterstück und Film DER KICK etc.). Nehmen Sie dazu Stellung, ob die gesammelten Informationen für eine Ursachenerklärung ausreichen und ob der rechtsextremistische Hintergrund der Tat auch im Film stärker thematisiert hätte werden müssen.

Im Gegensatz zu anonymen Großstadtvierteln gibt es in Potzlow nach Aussagen des Gemeindebürgermeisters und der Ortsbürgermeisterin ein funktionierendes soziales Gemeinwesen. Studieren Sie die Homepage von Potzlow (www.potzlow.de). Wie stellen sich das Dorf und die Gemeinde dar, insbesondere im Hinblick auf die Dorfgemeinschaft und das Freizeitangebot für Jugendliche? Welche Informationen vermissen Sie?

Der Mord von Potzlow reiht sich ein in die Liste schrecklicher Gewalttaten von Jugendlichen (zum Beispiel Liverpool 1993, Littleton 1999, Meißen 2000, Erfurt 2002, Red Lake 2005). Recherchieren Sie die jeweiligen Medienreaktionen darauf. Wie wird über die Ereignisse berichtet? Welche Unterschiede in der Darstellungsweise gibt es? Wie sehen die Erklärungsversuche aus? Welches einheitliche Erklärungsschema zeichnet sich ab?

■ ■ Unterrichtsvorschläge

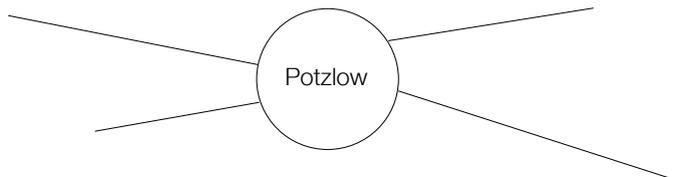
Fach	Themen	Arbeits- und Sozialformen
Deutsch	<ul style="list-style-type: none"> • Merkmale von Dokumentarfilm, -literatur und -theater • Film von Tamara Milosevic und Theaterstück von Andres Veiel („Der Kick“, 2003; Verfilmung 2005) • Dokumentarfilme vergleichen (zum Beispiel BOWLING FOR COLUMBINE, RHYTHM IS IT!) • Aufgaben der Presse (zum Beispiel Vergleich mit Heinrich Böll: „Die verlorene Ehre der Katharina Blum“) und Vergleich mit der Vorgehensweise der Regenbogenpresse • Analyse von Argumentationen (zum Beispiel Bürgermeister Feike, Matthias' Eltern) • Werbeanzeige (zum Beispiel Tourismus/Darstellung des Ortes Potzlow in den Medien) • Interviewtechniken, Einflussnahme auf die Gesprächspartner/innen 	<ul style="list-style-type: none"> • Fachtexte auswerten • Exkursion je nach Spielplan • Gruppenarbeit (Ausschnitte) • Erörterung (zum Beispiel anhand der Aussagen von Bürgermeister Feike) • Transkriptionen • Gruppenarbeit, Internet • Fragen an Mitwirkende des Films nachstellen; im Rollenspiel Alternativen finden
Politik/Geschichte/Sozialkunde/Gemeinschaftskunde	<ul style="list-style-type: none"> • Ursachen von und Umgang mit Gewalt • Neofaschismus • Milieustudie im eigenen Heimatort • Geschichte und soziografische Daten von Potzlow/Uckermark • Bildungschancen, Armut und Arbeitslosigkeit • Grundgesetz, Jugendrecht, Bedeutung von Menschenwürde • Problem der Abwanderung aus ostdeutschen Bundesländern • Tourismus und Landwirtschaft in den neuen Bundesländern 	<ul style="list-style-type: none"> • Spiele zur Sensibilisierung beziehungsweise zur Deeskalation (zum Beispiel aus der Mediation) • Symbole, Äußerungen, Ideologien untersuchen • Personenbefragung • Quellenanalyse, Internetrecherche • Statistiken auswerten • Gerichtsverhandlung simulieren • Statistiken, Schaubilder • Statistiken, Interviews
Biologie	<ul style="list-style-type: none"> • Schädigungen durch Alkoholkonsum und andere Drogen (zum Beispiel Rauchen) 	<ul style="list-style-type: none"> • Referenten/innen einladen
Ethik/Religion/Philosophie/Psychologie	<ul style="list-style-type: none"> • Suchtprävention • Intelligenz • Marginalisierung in Gruppen • Was ist Erziehung? • Moralische Entwicklungsstufen (zum Beispiel nach Lawrence Kohlberg) 	<ul style="list-style-type: none"> • Experten/innen-Gespräch • Testverfahren beurteilen • Rollenspiel • Fachtexte • Dilemma-Geschichten, auch anhand des Films konstruieren

■ ■ Arbeitsblatt



Aufgabe 1:

Tragen Sie in einem Cluster zusammen, wie das soziale Milieu in Potzlow und der Ort selbst im Film charakterisiert werden. Markieren Sie Elemente, die zur Erklärung des Mords hilfreich sind.



Aufgabe 2:

Beschreiben Sie Situationen im Film sowie aus Ihrem Alltag, in denen Geselligkeit auch Formen von Gewalt enthält. Fixieren Sie mithilfe des Schaubilds, wann und wie die Grenze jeweils überschritten wird. Überlegen Sie gemeinsam, wie Gewalt verhindert werden kann.



Aufgabe 3:

Fassen Sie in Stichpunkten zusammen, wie Torsten und Heike Muchow ihren Sohn wahrnehmen. Notieren Sie eigene Eindrücke, die Sie von Matthias erhalten, und vergleichen Sie diese mit den Aussagen der Eltern.

Perspektive des Vaters	Perspektive der Mutter	So nehme ich Matthias wahr

Aufgabe 4:

Hierarchiedenken, Sündenbockprinzip und Ausgrenzung sind oft Merkmale von rechtsextremen Verhaltensweisen. Erklären Sie, wie das Verbrechen an Marinus Schöberl diese Merkmale widerspiegelt. Sammeln Sie Möglichkeiten, wie Jugendliche vor derartiger Gewalt(anwendung) geschützt werden könnten.

A vertical column of 20 horizontal lines for writing answers to the tasks.

Protokoll

■ ■ Sequenzprotokoll



S 1

Die Dokumentation beginnt mit Bildimpressionen einer nebligen, menschenleeren Winterlandschaft (Geräusche: Krähen, Wind), dann folgen Bilder von Potzlow im Jahr 2004 (Insert).

Ein Voice-Over-Kommentar zitiert den Tathergang aus der Anklageschrift der Staatsanwaltschaft Neuruppin vom 17. Februar 2003. Am 13. Juli 2002 hatten drei Jugendliche aus dem Ort ihren Mitschüler Marinus Schöberl zu Tode gequält. Der Tatort, die LPG-Ruine, wird gezeigt, ein starker Wind weht.

0:00-0:03

S 2

Matthias berichtet, wie er Marinus gefunden hat (Innen, Fernseher läuft). – Bürgermeister Feike spricht über das Verhalten der Medien, die nach schnellen Antworten auf diese Tat suchten, und den Frust der Bürger/innen, die abweisend reagierten und nicht mehr bereit waren, sich mit dem Mord wirklich auseinander zu setzen. Torsten Muchow berichtet über seine Art der Problembewältigung. Die Tat sei für ihn mit der Aburteilung der Täter abgeschlossen (Außen).

0:03-0:07

S 3

Es folgen Bildimpressionen vom Tatort, dem Gedenkstein für Marinus und dem Friedhof (Inserts mit den Gerichtsurteilen).

0:07-0:08

S 4

Die Clique sitzt auf Torsten Muchows Hof zusammen. Matthias' Schwester dreht einen „Joint“. Der Tisch steht voller alkoholischer Getränke. Miki und Hucki sind bereits stark angetrunken.

0:08-0:10

S 5

Matthias (Innen, Fernseher) redet über Marinus, der „wie jeder andere Junge“ aussah, und über seine Angst vor der Gewaltbereitschaft seiner Mitmenschen. – Torsten Muchow erzählt in seinem Arbeitszimmer vor dem Videoregal von den psychischen Auswirkungen der Tat auf seinen Sohn. Er verharmlost und erklärt sie als Ausrede für Matthias' Antriebslosigkeit.

0:10-0:12

S 6

Matthias raucht zusammen mit einem Freund Haschisch aus einer selbst gebastelten Wasserpfeife (Außen). –

Torsten Muchow erledigt Büroarbeiten. – Heike Muchow beim Spiel mit den Hauskatzen.

0:12-0:14

S 7

Bürgermeister Feike äußert sich über die Verantwortung der Eltern (Innen). – Torsten Muchow spricht über die DDR-Zeiten, in denen Eltern mehr Zeit für ihre Kinder gehabt hätten, und die Schwierigkeiten, sich an das neue Wirtschaftssystem anzupassen (Außen). – Bilder seiner Arbeit als Sanitärdienstleister. – Bürgermeister Feike redet über die Zeit in der DDR, in der „irgendwo alle gleich“ gewesen seien, und über den Konkurrenz- und Konsumdruck nach der Wende.

0:14-0:17

S 8

Jugendliche und Eltern (Außen): Miki und Hucki sind deutlich angetrunken. Der Tisch steht voller Alkohol. Innen vergnügen sich die Jugendlichen mit Technomusik, Videospielen und Alkohol. Torsten Muchow kommt im OP-Anzug (mit Mundschutz und Kopfhaube) herein, wetzt demonstrativ ein langes Messer und simuliert eine Operation an Hucki. Er schmiert

dessen Haare mit Desinfektionsmittel ein und gefällt sich offensichtlich in der Rolle des Chirurgen.
0:17-0:20

S 9

Torsten Muchow (Innen, Arbeitszimmer) spricht über sein freundschaftliches Verhältnis zu den Jugendlichen und übt Kritik an der Gemeinde. – Bürgermeister Feike konstatiert die Verantwortunglosigkeit mancher Eltern, die den Kindern keine Grenzen aufzeigten. – Torsten Muchow kritisiert, dass Matthias immer noch zu Hause wohnt.
0:20-0:22

S 10

Prenzlau/Außen: Matthias erzählt von seiner (klein-)kriminellen Vergangenheit, seinen Träumen (Familie, Haus, Arbeit), seiner gestörten Beziehung zu den Eltern, seinen Rachegefühlen. Als er Marinus erwähnt, kommen ihm die Tränen.
0:22-0:25

S 11

Torsten Muchow (Außen) spricht negativ über Marinus („ängstlicher Junge“; „Mittläufer“; „der hätte in die Sonderschule oder ins Heim gehört, aber nicht in die Gesellschaft“). – Bürgermeister Feike mutmaßt, dass Marinus „am falschen Tag am verkehrten Ort war“.
0:25-0:27

S 12

Die Clique am See: Der betrunkene Miki wird gegen seinen Willen von Torsten Muchow ins Wasser geworfen und zum Narren gehalten, während die Jugendlichen die unwürdige Situation belustigt beobachten.
0:27-0:32

S 13

Miki und Hucki (Außen) diskutieren über die Situation am See. Beide sind nüchtern. Während sich Hucki über die Situation erregt, verteidigt der sichtlich mitgenommene Miki sie als „Spaß“. – Matthias (Innen) fragt sich,

warum einige Menschen ihre Grenzen nicht mehr fänden. – Torsten Muchow (Innen, Arbeitszimmer) lässt kein gutes Haar an Miki. Er sei „verstockt“, „frech“ und „unmöglich“. – Miki hilft Torsten Muchow beim Beladen des Transporters.
0:32-0:37

S 14

Matthias (Innen) äußert sich besorgt über seine Eltern, die er nicht mehr verstehe. In seinen Augen sind die Erwachsenen keine Vorbilder für die Jugendlichen. – Torsten Muchow (Innen/Arbeitszimmer) beklagt sich über Matthias' Untätigkeit. – Matthias berichtet einer Freundin (Innen, Fernseher) von seinem schulischen Abstieg nach dem Leichenfund.
0:37-0:39

S 15

Berufsschule in Prenzlau: Ein Lehrer verteilt die Abschlusszeugnisse. Matthias hat die Berufsbildungsreife (Sekundarstufe I) erlangt. – Matthias sitzt mit zwei Schülerinnen vor einer Tankstelle. Eine von ihnen hat den Abschluss nicht geschafft und weint. Matthias tröstet sie und spinnt Zukunftspläne. – Der Bus bringt alle nach Potzlow. – Zu Hause (Außen): Matthias' Mutter ist über die Leistung ihres Sohnes überrascht.
0:39-0:45

S 16

Torsten Muchow (Arbeitszimmer) sieht die Zukunft seines Sohnes kritisch, da dieser notorisch faul sei. – Matthias (Innen) sieht seine Zukunft positiv. Er will sich um eine Lehrstelle bemühen. – Torsten Muchow (Arbeitszimmer) will seinen Sohn bei der Lehrstellensuche im Gegensatz zu den Fällen der beiden Töchter nicht unterstützen. – Matthias genießt mit zwei Freundinnen am See den Sommertag. Sie bemängeln das schlechte Stellenangebot in der Region. Idyllische Impressionen der Sommerlandschaft. Matthias wird in einer warmen Gegenlichtaufnahme gezeigt.
0:45-0:48

S 17

Heike Muchow in der Küche. Die Regisseurin befragt Matthias' Mutter über die neue Situation. Ihr Sohn komme in ein betreutes Wohnheim mit Ausbildungsplatz, so die Mutter, die dabei zynisch die Rolle des Jugendamts kommentiert. Sie sei froh dass Matthias endlich weg sei. – Der Vater (Außen) mutmaßt über seine Rolle in Matthias' Erziehung. Er vertritt die Meinung, dass Jungen immer härter ran genommen werden müssten und dass sich seine Frau zu sehr eingemischt habe.
0:48-0:52

S 18

Die Eltern bringen Matthias nach Gerswalde ins Jugendheim Uckermark. – Der Vater (Außen) spekuliert, Matthias habe das Stellenangebot aufgrund des Mordfalls erhalten.
0:52-0:55

S 19

Matthias wird im Ausbildungszentrum bei Maurer-Arbeiten gezeigt. Aus der fachärztlichen Stellungnahme über ihn geht hervor, dass er stark unter der Ermordung seines Freundes leide und keine Unterstützung im sozialen Umfeld erhalten habe. Im Gegenteil, sein Verhalten werde dort als „Verrat“ gewertet, wodurch Matthias unter einer „schweren resignativen Depression“ leide (Voice-Over). Der Ausbildungsleiter ermahnt Matthias, sich zusammenzunehmen. – Matthias (Innen/im Heim) äußert den Wunsch nach einer Familie, die ihm selbst gefehlt habe.
0:55-0:58

S 20

Potzlow in der Dämmerung (Totale): Auf dem Hof der Muchows feiert die Clique ohne Matthias. Schlussbild: Im Lagerraum tanzt Hucki alleine zur Musik (Billy Idol: „Sweet Sixteen“). – Abspann.
0:58-0:60

Materialien

Materialien

Chronologie des Mordfalls

13. Juli 2002

Der 17-jährige Marcel Schönfeld quält und misshandelt zusammen mit seinem gleichaltrigen Freund Sebastian Fink und seinem 23-jährigen Bruder Marco den 16-jährigen Mitschüler Marinus Schöberl und tötet ihn anschließend mit Unterstützung der anderen durch einen Tritt ins Genick. Im Einzelnen stellt sich der Tathergang wie folgt dar: Nach verbalen Aggressionen gegenüber Marinus Schöberl beginnen die drei Täter auf ihn einzuschlagen, mindestens einer von ihnen uriniert auf das Opfer. Gegen fünf Uhr morgens fordern sie Marinus auf, sie zu begleiten. In dem nah gelegenen Gebäude einer LPG fordern sie Marinus auf, so in einen Futtertrog zu beißen, dass seine obere Zahnreihe auf dessen Rand zu liegen kommt. Mit Billigung der anderen springt Marcel mit voller Wucht auf Marinus' Hinterkopf. Anschließend wirft Marcel zweimal einen Gasbetonstein auf Marinus' Kopf, bis dieser leblos zusammensackt. Danach vergraben die Jugendlichen die Leiche in einer nicht mehr benutzten Jauchegrube.

22. Juli 2002

Die Eltern von Marinus Schöberl melden ihren Sohn, der häufiger mehrere Tage von zu Hause weg blieb, als vermisst.

Juli-September 2002

Dreimal veröffentlicht die Polizei Fahndungsmeldungen und Fotos von Marinus. Im Kreise seiner Freunde prahlt Marcel, der mittlerweile 60 Arbeitsstunden wegen Diebstahls ableisten muss, häufiger damit, einen „Asi“ erschlagen zu haben. Marco sitzt zu jener Zeit wegen eines anderen Gewaltdelikts im Gefängnis: Er hat einen Afrikaner zusammengeschlagen.

November 2002

Marcel führt einige Jugendliche zum Tatort, deren Eltern daraufhin die Polizei alarmieren. Die Tatverdächtigen werden festgenommen.

Mai-Oktober 2003

Vor der Zweiten großen Strafkammer am Landgericht Neuruppin findet der Gerichtsprozess gegen die Tatverdächtigen statt. In der Gerichtsverhandlung wurde auch der dem Mord vorhergehende Tathergang exakt rekonstruiert. Demnach stürten sich die drei Täter zunächst an dem äußeren Erscheinungsbild von Marinus. Er stotterte, hatte gefärbte Haare und trug eine weite Hip-Hopper-Hose, die nicht zum Kleidercode von Sebastian Fink und den Schönfeld-Brüdern passte. Mit ihren kurz rasierten Haaren, den Bomberjacken und Springerstiefeln markierten Aussehen und Kleidung ihre Zugehörigkeit zur rechtsextremen Jugendszene. Sie erniedrigten Marinus Schöberl mit Begriffen aus dem antisemitischen und rechtsextremen Sprachgebrauch. Das psychiatrische Gutachten attestiert allen drei Tätern eine unterdurchschnittliche Intelligenz und belegt einen hohen Alkoholpegel zur Tatzeit, ein Umstand der sich strafmildernd auswirken könne.

24. Oktober 2003

Urteilsverkündung: Marcel erhält 8 Jahre und 6 Monate Jugendhaft, Sebastian 2 Jahre Jugendhaft und Marco 15 Jahre Haft, unter Einbeziehung seiner früheren Strafen.

Ende Oktober 2003

Die Gemeinde Oberuckersee errichtet am Rande des Marktplatzes von Potzlow einen Gedenkstein mit der Inschrift des Bibelzitats: „Ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt auf Erden“ (1. Mose 8,21).

20. August 2004

Der Bundesgerichtshof ändert das Urteil, in dem den beiden Mittätern Sebastian und Marco eine höhere Schuld zuzusprechen sei.

21. Dezember 2004

Im Revisionsprozess wird Sebastian zu drei statt bisher zwei Jahren Jugendhaft verurteilt, die anderen Urteile werden bestätigt, Marco muss sich zusätzlich einer Entziehungskur unterziehen. Der BGH-Antrag auf anschließende Sicherheitsverwahrung Marcos nach Verbüßung der Haftstrafe wird abgewiesen.





Medien und Gewalt

In Analysen und Berichten über den Prozess wurde häufig ein Zusammenhang zwischen dem tödlichen Genicktritt an Marinus und dem US-amerikanischen Film *AMERICAN HISTORY X* (USA 1999) hergestellt, in dem ein amerikanischer Rechtsextremist einen schwarzen Jugendlichen mit einem „Bordsteinkick“ tötet. Angeblich hätten zwei der Angeklagten den Film gesehen, der am 29. Juni 2002, also zwei Wochen vor der Tat, vom Sender ProSieben ausgestrahlt worden war, und wollten das Gezeigte an Marinus ausprobieren.

Die Behauptung, dass mediale Gewaltdarstellungen zu realer Gewaltausübung führen, wird oft als unmittelbares Erklärungsmodell – vor allem von den berichtenden Medien selbst – angeführt. So wurde beispielsweise das Schulmassaker in Littleton/Colorado im April 1999 mit der Begeisterung der Täter für die Musik und das Auftreten des „Schock-Rockers“ Marilyn Manson erklärt, oder beim Amoklauf von Erfurt im April 2002 wurde eine Korrelation zwischen dem Attentäter und seiner Vorliebe für das Videospiel

Counter-Strike hergestellt. Wie immer greifen solche einseitigen, monokausalen Erklärungsversuche als Ursachen für Gewalttaten zu kurz. Bis heute gibt es keine unstrittigen empirischen Belege über den unmittelbaren Zusammenhang von rezipierter medialer Gewaltdarstellung und aktiver Gewaltausübung – wenngleich betont wird, dass eigene Gewalterfahrungen oder die Ansicht, Gewalt sei ein legitimes Mittel zur Konfliktlösung, die Hemmschwelle zum Ausüben von Gewalt senken können.

Andererseits gehört der Bordsteinkick („Bordstein-Bashing“) schon seit den frühen 1990er-Jahren zum rechtsextremen Droh- und Gewaltpotenzial. Weiterhin wird aus den Gerichtsprotokollen nicht deutlich, welcher der drei Täter den Film tatsächlich gesehen hat und inwieweit er als Folie für die Tat diente. Letztlich aber, und das ist entscheidend, wird von der medialen Berichterstattung eine Szene des Films aus dem Gesamtkontext gerissen und damit *AMERICAN HISTORY X* insgesamt negativ konnotiert. Dabei betreibt dieser Film den ernsthaften Versuch, die Wurzeln von Rassenhass und die Verführungskunst rechtsextremistischer

Zirkel in den USA zu beschreiben und mögliche Auswege aufzuzeigen (siehe hierzu auch Filmheft der bpb). Wollte man jeden Film lediglich auf Szenen möglicherweise imitierbarer Gewaltdarstellung reduzieren, dann dürften Meisterwerke wie Kieslowskis in den Filmkanon der bpb aufgenommener Film *EIN KURZER FILM ÜBER DAS TÖTEN*, Spielbergs *SCHINDLERS LISTE* oder Polanskis *DER PIANIST* nicht mehr gezeigt werden.



Auszug aus einer Rede des früheren Bundestagspräsidenten Wolfgang Thierse anlässlich einer Gedenkveranstaltung der Stiftung „Weiße Rose“ am 18.02.2003 in München

Ich sage das mit Blick auf unerträgliche rechtsradikale Vorkommnisse in ganz Deutschland. Es gibt immer wieder Anlässe, die uns entsetzen müssen. Denken Sie an den Fall des 16-jährigen Marinus Schöberl im brandenburgischen Ort Potzlow. Da wird ein junger Mensch von Tätern, die augenscheinlich aus der rechtsextremen Szene stammen, ermordet, nur weil er eine Hipopper-Hose trug, also anders leben wollte als sie. So etwas kann auch jede andere Minderheit treffen. Laut einer Studie des Bielefelder Konfliktforschers Wilhelm Heitmeyer („Deutsche Zustände“) gibt es nicht mehr nur die „klassischen“ Opfergruppen – „die Ausländer“, sondern zunehmend auch neue Opfergruppen, zum Beispiel Obdachlose, Homosexuelle, oder „Linke“, gegen die sich Aversionen richten. Und

wenn nach dieser Studie 18 Prozent der Ostdeutschen und 13 Prozent der Westdeutschen der Behauptung zustimmen, es gebe Menschengruppen, die weniger wert sind, dann spiegelt sich darin auf entsetzliche Weise die rechtsextreme, rassistische Ideologie der Ungleichwertigkeit von Menschen.

Solche Zahlen machen deutlich, dass Extremismus und Ausländerfeindlichkeit eben keine Randphänomene der Gesellschaft sind. Sie reichen bis weit in die Mitte hinein. Seit Jahren weise ich auf die latente Gefahr hin, auf die Verharmlosung von Nationalsozialismus und Neonazismus. Viele Untersuchungen belegen eine Zunahme menschenfeindlicher Mentalität, eine Abkehr von liberalen Werten, ja förmlich eine Vergiftung des gesellschaftlichen Klimas. Wer in einer solchen Atmosphäre Ausländer nur als „Sicherheitsrisiko“ oder als „Problem“ behandelt, bestätigt feindselige Mentalitäten. Es wäre unredlich und politisch hoch gefährlich, damit zu zündeln. Das gilt auch, besser: gerade in der Diskussion über das Zuwan-

derungsgesetz, das wir so dringend brauchen. Ich wünschte mir in dieser Diskussion mehr Sachlichkeit und weniger das Bedienen von Stimmungen. Was uns die Opfer der Weißen Rose als Vermächtnis hinterlassen, ist die Aufgabe, politisch wach zu sein und Feinde der Demokratie frühzeitig zu erkennen und zurückzudrängen. Vergessen wir nicht, dass Hitler auch deshalb möglich wurde, weil die Demokraten in der ersten Republik zaudernd und zögerlich waren. Es darf nie wieder dazu kommen, dass sich eine schweigende Mehrheit nicht zuständig fühlt für das, was in unserem Land passiert. Es reicht eben nicht, Unrecht schweigend zu missbilligen. Innere Vorbehalte und stiller Protest sind honorig, aber sie bewirken nichts. Nur aktive Demokraten nützen der Demokratie.

Quelle: https://www.bundestag.de/bic/presse/2003/pz_0302182.html

DER KICK

Filmregisseur Andres Veiel (BLACK BOX BRD, 2001) hat zusammen mit der Dramaturgin Gesine Schmidt ein Theaterstück über den Mord an Marinus Schöberl geschrieben. Er nutzte dafür Originaldokumente wie Verhörprotokolle und Interviews mit den Betroffenen, die er zu einer Textcollage verdichtete. Äußerungen der Brüder Schönfeld, ihrer Eltern, der Freunde/innen des Opfers, der Lehrer/innen, der Staatsanwaltschaft und der Dorfgemeinschaft bilden die Grundlage für insgesamt 18 Rollen, die lediglich von einer Schauspielerin und einem Schauspieler verkörpert werden. Die Rollenwechsel werden nur über das mimische Spiel und den Sprachduktus der Darstellenden deutlich, beide tragen fast gleich aussehende schwarze Kleidung. Außerdem agieren sie auf einer fast leeren Bühne. Lediglich ein Container mit großer Fensterfront und eine Bank bilden die Requisiten. Veiel will durch diesen kahlen und minimalistischen Aufbau die Konzentration ganz auf die Texte lenken. Ähnlich wie in seiner Dokumentation BLACK BOX BRD über den von der Rote Armee Fraktion (RAF) ermordeten Vorstandschef der Deutschen Bank Alfred Herrhausen und den RAF-Terroristen Wolfgang Grams lässt er die Täter- wie die Opferperspektive gleichberechtigt zu Wort kommen. Auch Veiel hütet sich in seinem 90-Minuten-Stück vor monokausalen Erklärungen. DER KICK hatte am 24. April 2004 im Berliner Maxim Gorki Theater Premiere. Mit Susanne-Marie Wrage und Markus Lerch (dem Off-Erzähler in ZUR FALSCHEN ZEIT AM FALSCHEN

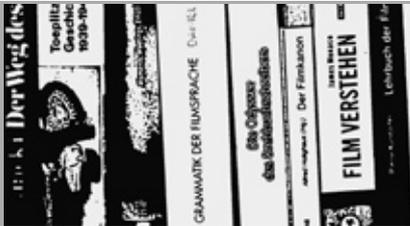
ORT) wurde das Stück von Veiel später verfilmt. Dieser Film wurde auf der Berlinale 2006 uraufgeführt. Auf eine ursprünglich ebenfalls geplante Aufführung in Potzlow, zu der Ortsbürgermeisterin Linda Unger eingeladen hatte, verzichtete der Regisseur aus Rücksichtnahme auf die interviewten Personen.



Tamara Milosevic

Die 1976 geborene Frankfurterin ist jugoslawischer Abstammung. Sie machte zuerst eine Fotolehre in Frankfurt am Main und absolvierte mehrere Praktika bei Film und Fernsehen. Von 2001 bis 2005 studierte sie an der Filmakademie Baden-Württemberg in Ludwigsburg im Bereich Dokumentarfilm. ZUR FALSCHEN ZEIT AM FALSCHEN ORT ist ihr Diplomabschlussfilm. Im August 2005 erhielt sie dafür in Berlin den „First Steps-Award“ für den besten Dokumentarfilm und im Oktober 2005 beim renommierten Dokfest Leipzig den „Cinema Net Europe-Award“.





Zu Film:

Arijon, Daniel: Grammatik der Filmsprache, Frankfurt am Main 2003²

Kamp, Werner/Rüsel, Manfred: Vom Umgang mit Film, Berlin 2004

Monaco, James: Film verstehen. Kunst, Technik, Sprache, Geschichte und Theorie des Films und der Medien, Reinbek 2000

Kandorfer, Pierre: Lehrbuch der Filmgestaltung. Theoretisch-technische Grundlagen der Filmkunde, Gau-Heppenheim 2003⁶

Zur Thematik:

Boie, Kirsten: Erwachsene reden. Marco hat was getan, Hamburg 1994

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Gewalt in der Gesellschaft. Aus Politik und Zeitgeschichte, B 44/2002, Bonn 2002

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Gesellschaft und Sucht. Aus Politik und Zeitgeschichte, B 1-2/2004, Bonn 2004

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Rechtsextremismus. Aus Politik und Zeitgeschichte, 42/2005, Bonn 2005

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Vorurteile (überarbeitete Neuauflage), Informationen zur politischen Bildung, Nr. 271, Bonn 2005

Eisenberg, Götz: Amok – Kinder der Kälte. Über die Wurzeln von Wut und Hass, Reinbek 2000

Gugel, Günther: Gewalt und Gewaltprävention, Tübingen 2006

Klärner, Andreas/Kohlstruck, Michael (Hrsg.): Moderner Rechtsextremismus in Deutschland, Hamburg 2006

Kunczik, Michael/Zipfel, Astrid: Gewalt und Medien. Hrsg. vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin 2004

Meyer, Gerd u. a.: Zivilcourage lernen. Analysen – Modelle – Arbeitshilfen. Hrsg. von der Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2004

www.salzgeber.de/delicatessen/zur-falschen-zeit.html
Webseite zum Film

www.fluter.de
Zahlreiche Artikel zum Thema Rechtsextremismus und Gewalt; hier findet sich auch ein ausführliches Interview mit Andres Veiel (DER KICK)

www.buendnis-toleranz.de
Informationsbörse und Netzwerkangebote des Bündnis für Demokratie und Toleranz

www.potzlow.de
Ein ausführliches Interview zum Mordfall mit den ehrenamtlichen Ortsbürgermeistern/innen von Potzlow, Linda Unger und Johannes Weber

www.bender-verlag.de/lexikon
Umfassendes Online-Lexikon zu Filmbegriffen

http://zfa.kgw.tu-berlin.de/Fall_Schberl.pdf
Arbeitspapier des Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin zum Mordfall Marinus Schöberl

Publikationsverzeichnis

Frühjahr 2006

Filmpädagogisches, themenorientiertes Begleitmaterial zu ausgewählten nationalen und internationalen Kinofilmen. Auf 16 bis 24 Seiten Inhalt, Figuren, Thema und Ästhetik des Films; außerdem Fragen, Materialien, ein detailliertes Sequenzprotokoll und Literaturhinweise. Aktuelle Hefte sind auch online abrufbar unter

www.bpb.de/filmhefte

100 Schritte	Bestell-Nr. 8191
Aimée und Jaguar	Bestell-Nr. 8218
Ali	Bestell-Nr. 8235
Alles auf Zucker!	Bestell-Nr. 8181
American History X	Bestell-Nr. 8223
Atash	Bestell-Nr. 8172
Das Baumhaus	Bestell-Nr. 8221
Beautiful People	Bestell-Nr. 8203
Black Box BRD	vergriffen
Blackout Journey	Bestell-Nr. 8168
Blue Eyed	vergriffen
Bowling for Columbine	vergriffen
Buud Yam	Bestell-Nr. 8173
Comedian Harmonists	Bestell-Nr. 8205
Die Distel	Bestell-Nr. 8219
Do the Right Thing	vergriffen
Drei Tage	Bestell-Nr. 8209
East is East	Bestell-Nr. 8199
Ein kurzer Film über die Liebe	Bestell-Nr. 8214
Elling	Bestell-Nr. 8196
Erin Brockovich	Bestell-Nr. 8193
Das Experiment	Bestell-Nr. 8216
Falling Down – Ein ganz normaler Tag	Bestell-Nr. 8204
Die fetten Jahre sind vorbei	Bestell-Nr. 8184
Fremder Freund	Bestell-Nr. 8195
Gegen die Wand	Bestell-Nr. 8187
Geheime Wahl	Bestell-Nr. 8192
Ghetto	Bestell-Nr. 8163
Good Bye, Lenin!	Bestell-Nr. 8234
Hass	Bestell-Nr. 8206
Hejar	Bestell-Nr. 8227
Im Gully	Bestell-Nr. 8212
Im toten Winkel – Hitlers Sekretärin	vergriffen
In This World	Bestell-Nr. 8229
Die Jury	Bestell-Nr. 8200
Kick it like Beckham	Bestell-Nr. 8190
Kinder des Himmels	Bestell-Nr. 8232
Klassenleben	Bestell-Nr. 8180
Knallhart	Bestell-Nr. 8166
Kombat Sechzehn	Bestell-Nr. 8171
Korczak	Bestell-Nr. 8213
Kroko	Bestell-Nr. 8189
Kurische Nehrung	Bestell-Nr. 8211
Das Leben der Anderen	Bestell-Nr. 8164
Das Leben ist schön	vergriffen
Leni ... muss fort	Bestell-Nr. 8222
Lichter	Bestell-Nr. 8231
Lumumba	Bestell-Nr. 8176
Luther	Bestell-Nr. 8197
Montag	Bestell-Nr. 8220
Moolaadé	Bestell-Nr. 8162
Mossane	Bestell-Nr. 8178
Muxmäuschenstill	Bestell-Nr. 8188
Das Netz	Bestell-Nr. 8186
Der neunte Tag	Bestell-Nr. 8183
Oil! Warning	Bestell-Nr. 8215
Paradise Now	Bestell-Nr. 8170
Propaganda	Bestell-Nr. 8236
Requiem	Bestell-Nr. 8165
Rosenstraße	Bestell-Nr. 8230
Der Rote Kakadu	Bestell-Nr. 8167
Sankofa	Bestell-Nr. 8175
Schildkröten können fliegen	Bestell-Nr. 8169
Das schreckliche Mädchen	Bestell-Nr. 8194
Der Schuh	Bestell-Nr. 8210
Sommersturm	Bestell-Nr. 8185
Sophie Scholl – Die letzten Tage	Bestell-Nr. 8179
Die Sprungdeckeluhr	Bestell-Nr. 8207
Status Yo!	Bestell-Nr. 8182
Swetlana	Bestell-Nr. 8224
Der Taschendieb	Bestell-Nr. 8217
Touki Bouki	Bestell-Nr. 8174
Der Untertan	vergriffen
We Feed the World	Bestell-Nr. 8159
Wie Feuer und Flamme	vergriffen
Willkommen im Tollhaus	Bestell-Nr. 8202
Das Wunder von Bern	Bestell-Nr. 8228
Yaaba	Bestell-Nr. 8177
Zug des Lebens	Bestell-Nr. 8201
Zulu Love Letter	Bestell-Nr. 8161
Zur falschen Zeit am falschen Ort	Bestell-Nr. 8158

Autor ■ ■ ■ ■



Manfred Rüssel

geb. 1960, Medienwissenschaftler und -pädagoge. Arbeitet unter anderem als Lehrbeauftragter an der RWTH Aachen, als Dozent in der Lehrer/innenfortbildung und als Referent für das Institut für Kino und Filmkultur. Autorentätigkeit unter anderem für „Das neue Lexikon des Judentums“ (1992), „Vom Umgang mit Film“ (1998), „Kontext Film“ (2005).

www.fluter.de/film

Das Magazin der Bundeszentrale für politische Bildung

Thema Zivilcourage, Gewalt und Prävention?



Eine Fülle weiterer Informationen und Materialien bietet www.bpb.de, die Website der Bundeszentrale für politische Bildung. Der Themenschwerpunkt „Gewalt und Prävention“ hält unter anderem Themenblätter, Arbeitsmaterialien und eine Linksammlung bereit. Als PDF-Dokument liegt die Publikation „Zivilcourage lernen: Analysen – Modelle – Arbeitshilfen“ aus der Reihe Arbeitshilfen zur politischen Bildung/Themen und Materialien vor. Online können auch die Ausgaben „Gewalt in der Gesellschaft“ und „Zivilcourage – Politisches Engagement“ von Aus Politik und Zeitgeschichte, der Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, das Heft „Vorurteile“ der Informationen zur politischen Bildung sowie „Schritte gegen Gewalt“ der Informationen zur politischen Bildung aktuell bestellt oder heruntergeladen werden. Die Ausgabe „Jenseits der Unschuld – Das Gewalt-Heft“ von fluter, dem Jugendmagazin der Bundeszentrale für politische Bildung, spürt den Ursachen der Gewalt nach. Insbesondere mit Gewalt unter Jugendlichen befassen sich die Filmhefte „Kroko“, „Kombat Sechzehn“ und „Knallhart“. Zudem verleihen zahlreiche Landesmedienzentren und -bildstellen Filme zum Themenfeld aus dem AV-Medienkatalog, beispielsweise die Dokumentation „Dienstag – Gewalt in der U-Bahn“.

Politisches Wissen im Internet

www.bpb.de